

Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 43 (2000)

Artikel: Kochlehre im Hotel Beau-Rivage, Ouchy, 1867 : Briefe des Langenthalers Emil Geiser (1850-1928) an seine Eltern

Autor: Geiser, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kochlehre im Hotel Beau-Rivage, Ouchy, 1867

Briefe des Langenthalers Emil Geiser (1850–1928) an seine Eltern

Peter Geiser

Aus dem Jahr 1867 sind 15 Briefe erhalten, die der damals 17jährige Emil Geiser als Kochlehrling des Hotels Beau-Rivage Ouchy in seinem ersten Lehrjahr nach Hause schrieb.

Der Verfasser der Briefe wird am 2. Januar 1850 als jüngster von 4 Söhnen des Ehepaars Johann Rudolf und Anna Maria Geiser-Strub geboren. Der Vater ist von Beruf Sattler und führt zudem zusammen mit seiner Frau eine Spezereihandlung an der Marktgasse in Langenthal.

Die vier Brüder gehen beruflich verschiedene Wege:

- Rudolf (1842–1890) gibt am 1. März 1868 zusammen mit seinem Compagnon Meyer die Eröffnung einer «Eisenwaren, Glas- und Stein-gut-Handlung» in Langenthal bekannt.
- Gustav (1843–1917), als Graveur ausgebildet, wandert in den 80er Jahren mit Frau und 10 Kindern nach Amerika aus, wo er als Fresken- und Porträtmaler tätig ist.
- Fritz (1846–1915) macht eine kaufmännische Lehre und begründet nach Mitarbeit in der Pferdehaarspinnerei und -weberei eines Onkels die «Buntweberei Emmenau» in Hasle bei Burgdorf.
- Emil (1850–1928) beginnt nach einem Welschlandjahr in Neuenburg im März 1867 eine Kochlehre im Hotel Beau-Rivage, Ouchy.

Die erhaltenen Briefe sind alle an die Eltern gerichtet. Häufig werden in den Schreiben auch Grüsse aufgetragen, etwa an den ältesten Bruder Rudolf oder an die Tante Anna Maria Geiser. Die in deutscher Frakturschrift verfassten Briefe sind mit einer Ausnahme auf blauem, kariertem Papier geschrieben, das der Lehrling von zu Hause kommen liess. «Ich hätte gern noch Postpapier, Stahlfedern, Siegellack u. Marken s'il vous plaît», heisst es im Brief vom 27. Juni 1867. Lediglich für den Neujahrsbrief vom 31. De-

zember 1867 bedient er sich eines mit einer hübschen lithographischen Darstellung des Hotels Beau-Rivage verzierten Briefbogens.

Das Hotel Beau-Rivage wurde am 24. März 1861 im damals kleinen Fischerdorf Ouchy eingeweiht. Bereits 1864 wurde das Nebengebäude «Le Chalet» erstellt, und 1908 erfolgte die Erweiterung durch den Bau des Palace. Das Hotel Beau-Rivage Palace wurde für 1999 zum «Historischen Hotel des Jahres» erkoren.

Die Briefe zeugen nicht nur von der grossen Anhänglichkeit Emils an sein Elternhaus; sie vermitteln auch einen Blick hinter die Kulissen des schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts renommierten Hauses und geben ein Bild von den damals herrschenden Arbeitsbedingungen in einer grossen Hotelküche.

Leider geht der im Neujahrssbrief vom 31. Dezember 1867 geäusserte Wunsch, «dass mir noch viele, viele Jahre vergönnt ist, meine lieben, guten Eltern zu besitzen», nicht in Erfüllung. Schon am 22. Juni 1868 stirbt die Mutter und am 11. Januar 1873 auch der Vater.

Es ist möglich, dass der frühe Tod der Mutter zum Abbruch der Kochlehre geführt hat. Auf Geschäftspapier eines J. Kneubühler in Burgdorf ist ein Brief Emils an seinen Vater mit Datum vom 23. Februar 1872 überliefert. Ob sich Emil in Burgdorf kaufmännisch ausbilden liess?

Nach dem Tod des Vaters übernimmt Emil Geiser am 18. Oktober 1873 die Liegenschaft Marktgasse 24 und das elterliche Geschäft.

Bei der Übertragung der Briefe in Druckschrift wurde die Orthografie unverändert belassen. Die Interpunktionszeichen wurden zur Erleichterung der Lektüre zum Teil dem heutigen Gebrauch angepasst.

Ouchy, le 4 Mars 1867.

Vielgeliebte Eltern!

Endlich finde ich Zeit, Ihnen meine Ankunft in hier anzugeben. Es ist schon 10 Uhr. Freitags kam ich um 3 Uhr in hier an, wo ich vom Portier zum Chef (Mr. Domini) geführt wurde, dieser sagte mir nach den üblichen Begrüssungen, ich könne noch ein wenig spazieren und Morgen werde man anfangen. Samstag Morgen erhielt ich eine Schürze und ein Handtuch, welch letzteres man an die Schürze henkt, dies geschieht alle Tage. Da musste ich dann allerhand machen, Kartoffeln scheuern, Salzstamp-

fen etc. Es ist hier alles unermesslich grossartig. Eine solche Küche könnt ihr unmöglich je gesehen haben, mehr als 200 Gasserolen, und alles muss immer sehr reinlich sein, was ihr an dem an sehen könnt, dass sogar der Dienstenabtritt wöchentlich geweissget wird.

Wir sind 5 in einem Zimmer, jeder hat sein eigenes Bett und die Köche, alles ganz junge Burschen, machen einander die ganze Zeit Lumpenstückchen, die Hosenbein zunähen, Besen darstellen etc. Es darf keiner aus der Küche gehen, ohne den Chef zu fragen, so kam heute zum Glück Rudolf, welcher in einem Nebenort war und in Lausanne einen Brief für mich zurückgelassen hatte. Er hat nun Küche und Schlafzimmer gesehen und kann euch schon genug davon erzählen. Morgen um 6½ Uhr dejeuniert man und arbeitet ohne Aufhören bis 9 Uhr. Dies wird aber im Sommer durch eine 3fach strengere Arbeit verlängert. Wir sind etwa 10 in der Küche, es ist auch einer extra, welcher nur die Gasserolen nachsehen muss. Ich esse noch mit den Portieren, Springbuben und Comissairen, erst wenn man ein wenig avanciert wird und weisse Westen trägt, isst man mit den Köchen.

Ich habe meinen Koffer nicht ganz auspacken können, denn ich hätte nicht genug Platz gehabt. Es sind ungefähr 60 à 70 Fremde und im Sommer seien bis 200 und mehr, dann noch 80 Diensten, jetzt sind wir 55. Jetzt will ich schliessen, es ist schon 11 Uhr, sonst mag ich am Morgen nicht so früh auf an die Arbeit.

Also lebt denn wohl meine Lieben und seid herzlich begrüsst und geküsst von eurem dankbaren

Emil, Hôtel Beau-Rivage près Lausanne
In Eil. Ein ander Mal mehr. Viele Grüsse an Tante, Vreni etc. Rud. wird in 8 Tagen vorbeikommen.

Es gefällt mir ziemlich gut.

Lausanne, den 17. März 1867

Vielgeliebte Eltern!

Letzter Tage kam ich in den richtigen Besitz ihres werten lieben Briefes, welcher mich herzlich freute, denn da ich in erster Zeit immer sehr Sehnsucht nach Hause hatte, so erwartete ich den Brief alle Tage mit grösster Erwartung. Doch es hat mir mit der langen Zeit ein wenig gebessert, denn so geschwind gewöhnt man sich nicht an so ein neues Leben. Seit den



Ouchy mit dem Hotel Beau-Rivage, 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

14 Tagen die ich hier bin, war ich nie ausser dem Hause als wo Rud. bei mir war und werde sobald nicht wieder hinaus kommen. Man ist eigentlich ganz von der freien Luft verbannt, denn um zu den Fenstern hinaus zu sehen, müsste man eine lange Leiter besteigen, so hoch oben sind die Fenster angebracht und viele noch von Mattglas, wodurch man gar nicht sieht.

Wie die liebe Mutter schreibt, hat alles seine Sonn- und Schattseiten, auch da ist's so, man hat doch auch sehr viel das recht und gut ist, so erhält man alle Wochen 2 Waschtücher, hat gut und genug zu essen und zu trinken, aber nicht Wein, sondern Milch, Tee etc., denn ich habe täglich 1 Glas Wein am Mittag und das ist alles, weil hier jeder Tropfen gefordert werden muss. Um euch einen rechten Begriff meiner jetzigen Lebensweise zu geben, beschreibe ich ihnen gerade den gestrigen Tag: Morgen um 6 Uhr stund ich auf, und nachdem wir die Küche gewischt hatten und angefeuert, läutete es zum Déjeuner und hernach zählte ich die Schürzen und

Handtücher vom vorigen Tag, welche täglich ungefähr die Summe von 35 Stück ausmachen; diese trug ich in einen bestimmten Ecken und ging dann in die Lingerie, wo immer 6 Töchter nähen, um die frischen Schürzen etc. zu holen. Hierauf musste man rüsten. Ungefähr 9 Uhr kommt immer Madame in einer langen Schleppe, gewöhnlich in Gesellschaft eines Fräuleins oder einer Dame von Genf mit goldener Uhrenkette und andrem Schmuck, und theilt dann hier oder da einige gnädige Worte aus. Der Herr ist schon $\frac{1}{2}$ 7 Uhr da, redet aber nur äusserst wenig. Am Nachmittag rüstet man gewöhnlich Kartoffeln und nachdem man um $\frac{1}{2}$ 4 das Abendessen genommen hat, fängt man an, die Tische zu waschen bis 6 Uhr, wo Table d'hôte ist, und nach der man wieder wäscht, denn um 7 Uhr ist souper; hernach hat man noch viel zu machen und zu springen, sodass man dann froh ist in's Bett. So vergehen alle Tage, nur hat man hie und da sehr angestrengte Arbeiten wie z.B. Zucker (50 Pfund) Salz und Fleisch stossen, welch letzteres immer zu Bred [Brät? Red.] zerstossen und dann noch durch ein Sieb gedrückt wird. Bei allem dem denke ich immer heim und wünsche mich 1000 Mal zu meinen Lieben.

Jetzt muss ich schliessen, und indem ich euch im Geiste herzlich grüsse und küsse, bleibe stets euer dankbarer

Emil

Ich bin sehr in Eil und werde das nächste Mal nachholen, was ich jetzt vergessen oder versäumt habe.

* * *

Lausanne le 30 Mars 1867

Vielgeliebte Eltern!

Euer vielgeliebtes Briefchen vom 21. M. habe richtig erhalten, aber erst 3 Tage nachdem ihr ihn gesandt habt. Der Fehler ist hier in Lausanne. Ihr müsst mir schreiben Emil Geiser, apprentif Hôtel Beau-Rivage près Lausanne, dann erhalte ich ihn bald. Mit Bedauern habe ich gesehen, dass dem lieben Vater sein Arm krank ist und wünsche auch von Herzen gute Besserung. Ich kann gar nicht begreifen, wie ihr es auch machen könnt, so ohne Hilfe, es wäre doch gewiss am Besten, wenn Rudolf für immer heim käme, denn wie kann es auch gehen, wenn es dem oder diesem fehlen sollte. Ihr werdet ja auch älter, u. es zerreisst mir oft fast das Herz, wenn ich denke, dass ihr so ohne Hilfe seid und doch Hilfe haben könn-

Johann Rudolf Geiser-Strub,
Sattler und Negotiant,
mit seinen vier Söhnen.

Hintere Reihe v.l.n.r.:
Emil Geiser-Schütz (1850–1928;
er verfasste 1867 als
Kochlehrling die Briefe im
Hotel Beau-Rivage);
Gustav Geiser-Gygax
(1843–1917);
Fritz Geiser-Guggisberg
(1847–1915).

Vordere Reihe v.l.n.r.:
Johann Rudolf Geiser-Strub
(1818–1873);
Rudolf Geiser-Gerber
(1842–1890; in den Briefen
ofters erwähnt und mit
dem jüngsten Bruder Emil
besonders verbunden).

Foto ca. 1872



tet. Immer am Sonntag habe ich sehr sehr lange Zeit, u. keinen Brief kann ich schreiben, ohne dass mir die Tränen über die Backen herab rinnen. Drum schreibt mir doch auch bald wieder.

Hier hört man schon immer sagen, die Saison beginnt, denn man hat jetzt wachsend Arbeit. Es sind schon über 80 Fremde da. Es gefällt mir recht ordentlich u. ich habe mich schon an's Waschen und Putzen gewöhnt, was hier die Lehrbuben am Anfang machen müssen, weil man Nichts zahlt. Ich werde aber wohl viel Hosen und Schuh brauchen, denn erstere macht man immer schmutzig u. nass, u. die Schuhe spüren das ewige Laufen. Alle Morgen um 5 Uhr weckt mich ein Portier, denn die, welche geweckt werden wollen, brauchen es nur zu sagen, um 6 Uhr Déjeuniert man auch von Morgen an. Es ist hier überhaupt Alles früh, was recht ist. Die Wäscherin kommt alle Montag u. hat für jeden ein Büchlein, wo man dann all halbjährlich zahlt. Ich werde euch dann schreiben, wie viel es per Monat ausmacht. Rudolf hat mir auch schon geschrieben.

Tante hatte recht, kaufte sie mir ein Küchlein, denn hier bekommt man doch nichts so. Das würde man nicht einmal essen, denn ihr könnt euch keine Vorstellung machen, wie da alles für reichste gemacht wird. Denkt euch nur 1 Déjeuner 2 frs 50, 1 Dîner 8 frs., 1 Table d 'hôte für einfache Suppe kostet 2 frs. Aber 5 frs., was ist das für Prinzen und Grafen. Sah letzthin, als ich in die Lingerie ging, eine Baronesse in der ersten Toilette. Diese hatte das Haar schneeweiss gepudert und einen langen feuerroten Schlepprock, so dass ich nicht genug schauen konnte.

Jetzt muss ich schliessen in der herrlichen Hoffnung dass Euch diese Zeilen gesund und wohl antreffen.

Also adieu seid herzlich gegrüsst und geküsst von eurem dankschuldigen

Emil

Ich war schon im Speisesaal, wo viele Blumenstücke sind, aber ich wollte gerne alle geben u. nur einen von der lieben Mutter zu haben.

Ouchy le 8 Juin

Vielgeliebte Eltern!

Endlich komme ich euch den Empfang des lieben Pakets vom letzten Freitag anzuzeigen. Alles übertraf meinen Wunsch, so schön hätte ich mir die Cravatten nie vorgestellt. Auch sah ich, dass es an den Westen noch schöneres Tuch war, als an den ersteren, die Kappen sind comme il faut, ich kann euch halt nicht genug danken für die Kösten, welche ihr hierdurch erhieltet. Freitag und Samstag war also la grande fête de la navigation in Ouchy. Den ganzen Tag schossen sie mit den Kanonen. Am Samstag war noch die grosse Musik vom Hôtel 20 Mann auf der Terrasse; sah sie zwar nicht, aber hörte es doch u. benutzte auch jeden Augenblick in der Provision, Peterlich, Schnittlauch etc. zu holen, um dann eine Kiste zu erklettern u. die Massen Leute zu betrachten, die im Garten waren, da es heute liber war. Der Herr schickte auch 4 Flaschen Yvorner u. 3 Flaschen Champagner (2 Flaschen noch nicht angestochen) nebst dem täglichen Wein in die Küche, um uns ein wenig zu engouragieren, da es sehr viel Arbeit war. Um 10 Uhr Abends erhielt ich dann die Erlaubnis, auszugehen. Ich putzte mich schön auf, legte die rothe Cravatte (Werk der lieben Mutter) an, u. nachdem ich mich an der brillanten Beleuchtung unseres Beau-Rivages, an den Feuerwerken auf dem See und endlich an den grossen noblessen in langen seidenen Schleppen ergötzt hatte, ging ich auf



Anna Maria Geiser-Strub
(1814–1868)
die aus Eptingen stammende
Mutter des Briefverfassers.

den grossen Tanzboden, wo ich ein wenig tanzte, weshalb ich jetzt recht müde und der Ruhe bedürftig bin. Somit will ich schliessen.
Euch die herzlichsten Danksagungen nachsendend schliesst
euer Emil, apprentif de cuisine à l'Hôtel Beau-Rivage.
Viele Grüsse an Rudolf, Tante, Vreni etc.

Ouchy, le 15 Juin 1867

Vielgeliebte Eltern! Lieber Rudolf!
Geschwind komme ich noch eine Neuigkeit anzuzeigen, da Reinhard Lüscher Morgen fortgeht, so erhielt ich heute von Mr chef die Erlaubnis, Westen zu tragen. Ich muss nun Nichts mehr waschen, sondern meine Arbeit ist nun, für die Diensten zu kochen und die Kartoffeln zu machen für die ganze Küche. Es kommen somit 2 Hauptauslagen für die Lehrzeit. Ich sollte etwa 12 Westen haben nach dem gegebenen Muster. idem Kappen, letztere brauchen nicht so schön zu sein, nur nicht höher. Ich muss auch bitten, mir so bald wie möglich die vesten machen zu lassen. Für die nötigen Messer zu kaufen, solltet ihr mir dann etwa 15 Frs beilegen.
In der Hoffnung dass euch diese Zeilen gesund und wohl antreffen,
grüssst und küsst euch
Emil

Auf der Rückseite des Briefes vom 15. Juni 1867:

le 16 Juin!

heute habe ich also zum ersten Male gekocht, zum Glück alles ohne Tadel. Bevor ich die Westen habe, kann ich nicht am Tische der Köche essen u. muss deshalb unterdessen bleiben, ohne an den Tisch zu gehen, denn ich kann nicht am Tisch sein u. servieren zugleich. Aber wegen dem habt nur kein Kummer, denn wer in der Küche vom Hôtel Beau-Rivage Hunger leidet ist ein N...

Schreibt mir auch, wie es dem lieben Vater geht mit den Rheumatismen, ich hoffe, dass die Dampfbäder genützt haben.

Was machen der lieben Mutter ihre Blumen u. Gemüse im Garten, hast du auch schon Kiefel, Zuckererbsen, neue Erdäpfel (2 Frs 60 das Pfund, ein Korb voll 26 Frs.)

Nun schliesse ich, Tausend Grüsse und Küsse von eurem Emil.

Ouchy le 27 Juin

Vielgeliebte Eltern!

Geschwind komme ich noch, die lieben Zeilen vom 25. Juin zu beantworten. Die Westen sind mir recht gut sowie die Kappen idem, welche letztere aber vorne am höchsten sein sollten u. nicht in mitten auf den Seiten. Das hat aber Nichts zu sagen. Sie sind aber recht nets u. besonders das Zeug [der Stoff] gefällt den Köchen gut, da es auch etwas starkes ist. Ich danke dann viel Mal für das Rezept der lieben Mutter, welches ich bald befolgen werde.

Es freut mich sehr zu erfahren, dass es dem lieben Vater wieder besser geht mit den Reumathismen u. hoffe auch, dass sie jetzt so nach und nach verschwinden, doch wirst du wohl das wüste Wetter immer spüren müssen.

Heute besuchte mich also Herr Kunz mit Elise und Anna (Baumeisters) trotz dem wüsten Wetter. Leider konnte ich ihnen nicht die Sääl u. Salons zeigen, da es die Zeit des Déjeûner und ich en veste de [hier fehlt ein Stück des Briefes]

Ich lade auch alle herzlich ein, so wie auch Tante, welche dann gewiss Gallerichpasteten essen muss, deren immer sind. Doch kann ich Niemanden viel Genuss versprechen, aber ich weiss, dass es der lieben Mutter so

viel Vergnügen machen würde, mich kochen zu sehen, als wenn ich mit ihr spazierte. Tante würde gleich den Devant nehmen [der Dewang nä = Reissaus nehmen] bei der Hitze, wo an einigen Stellen der Boden so heiss ist, dass man's durch die Schuhe spürt.

Noch schnell will ich Rudolf's Fragen beantworten: es sind etwa 100 Fremde mit 30 Couriers, macht 130. Es ist ein Kuchibub da, ein Savoyard. Pierre Martin (Piara). Reinhard wurde nicht geradewegs fortgeschickt, Madame sagte ihm: bei'r nächsten Giquanne [Schikane?] müsse er einen Platz suchen.

Das nächste Mal mehr.

Ich hätte gern noch Postpapier, Stahlfedern, Siegellack u. Marken s'il vous plaît. einige alte Cravatten etwas farbiger; ich bin kreideweiss aber feiss. Es grüsst und küsst euch viele Mal euer
Emil

Viele Grüsse an Rudolf, Tante und alle wo mir nachfragen.

Ouchy, le 24 Juillet

Vielgeliebte Eltern!

In Erwiderung euer lieben Zeilen, begleite ich meine Antwort mit den beigelegten Schuhen, welche, wie ihr sehen werdet, der Reparation nötig haben. Kaum habe ich Zeit, einige Worte zu schreiben, die Saison hat angefangen, von Morgen bis um 11½ Uhr hört man die Glocke läuten, welche die Ankünfte anzeigt. 120 Personen essen am Table d'hôte, um 6 Uhr, dann um 1 Uhr nach der Table d'hôte z.B. heute bis 40 Dîners. Jetzt denkt euch, um den feuerspeienden Ofen, wo der Boden ganz heiss ist, da kann man springen; Ihr könnt euch dieses Wesen gar nicht vorstellen, 5-6 Kellner drängen sich, um zuerst serviert zu sein, die Köche rufen, laufen, schreien. Alles schafft aus Leibeskraften, bis die Kellner uns Freude machen, um zum Fritieren zu gehen.

Da gibts wieder das oder jenes. Streit fehlt nicht, man wird fast taubentäzig.

1 Saucier wurde gejagt ein 2ter geht in 8 Tagen, der Küchenbub ebenfalls, so auch die Gouvernante de l'office, welche mir hier Elternstelle vertreten, sie gab mir was ich wollte, gab mir manchen guten Rath, welcher hier oft theuer ist etc.

Letzter Tage machte ich 2 Mal Heuberibrey für meine 65; denkt euch die Pfanne, ich mochte sie fast nicht tragen. Auch der Mr le patron hat ge-

gessen und rühmte sehr. Ich verdämpfte sie nur mit Zucker u. 1 Schoppen Wasser ohne ander Zeug mit 1 Beckeli voll Mehl.

Ich übersende euch 1 Paar Pantoffeln und 2 Paar Schuhe, welche verbrannt und zerribst sind. Lasst nur recht Nägel einschlagen so viel als Platz haben s'il vous plaît.

Tausende von Wünschen durchziehen meine Seele, doch da sie sich nicht erfüllen können, spreche ich sie nicht aus. Immer habe ich lange Zeit. Nun so lebt halt wohl, Gott sei mit euch und lasse euch meine Grüsse und Küsse gesund und wohl erhalten, welche auch Rudolf empfangen möge

euer Emil

Ouchy, le 6 Août 1867

Herzlichst geliebte Eltern,

Mit Freuden nahm ich letzten Samstag euer liebes Paket in Empfang u. legte sogleich die Pantoffeln an, welche recht gut sind. Ich danke euch sehr dafür sowie für die anderen 2 Paare, welche jetzt wieder gut sind. Hemd und Schuhe sind mir die Hauptsache, denn den ganzen Tag bin ich Barfuss und die Füsse spüren das Gespreng auch nicht wenig. Aber alles vergeht, auch die Saison, und dann hab ich gewonnen. Also keine Rosen ohne Dornen! Der Mensch denkt u. Gott lenkt. Ihr haltet euch mit Recht darüber auf, dass man so viel Schuhe braucht, das ist Lehrgeld, es ist wahr, doch hoffe ich vom November an oder wenigstens vom Neujahr an etwas Lohn zu erhalten, etwa 20 à 25 Frs per Monat, es wäre schon etwas. Fritz hat mir gestern geschrieben, dass er vielleicht nach Bex komme. es würde mich recht freuen, doch jemanden in der Nähe zu haben, wo aber das Bex ist, weiss ich nicht, ich weiss nicht einmal recht wo Ouchy ist. begehre es auch nicht zu wissen, denn Ouchy ist mir so ein zweites Schoren.

Letzter Tage waren Hôtel u. beide chalais [Le Chalet, 1864 erbaute Dépendence des Hotels] ganz voll, heuten giengen bei 60 Personen fortan, aber schon wieder 40 dafür angekommen, doch fehlt es bis dahin an hohen Häuptern. Es ist sehr lebhaft, den ganzen Tag fahren die Equipagen, Kutschen, Faëtons etc. bei der Küche vorbei. Es giebt Familien, die immer in der grössten Maskerade ausfahren, da klingeln dann die schönen Silberglocklein.

Um euch einen Begriff von der Grossartigkeit des Servierens zu machen, denkt euch die Suppenschüssel von table d'hôte kostet nur Frs 280. u. ein

silbernes plateau mit garniture Frs 680. Es muss da etwas verdient werden, nur das Geflügel von Alamartine in Genf kam letzten Monat auf 8600 Frs. Alle Tage kommen jetzt gegen 200–400 Pfund Fleisch, Kaffe braucht es auch nur etwa ½ Ctr in 3 Tagen etc. Halt alles sehr grossartig. Wenn ich auch nur ein wenig mehr Zeit hätte, so wollte ich euch so gerne einladen, der chef frägt immer, wenn Rudolf komme oder der tschitschi Büppeli wie er mich nennt. Rudolf wird etwas gesagt haben, das er nicht recht verstanden hat.

Ich will schliessen, Grüsse an alle Bekannten Rudolf, Tante, Vreni etc. und indem ich euch im Geiste tausend Küsse nachsende verbleibe euer

Emil.

Ouchy le 28 Août 1867

Vielgeliebte Eltern!

So komme ich doch einmal dazu, euch nach einem strengen Tag ein Paar Zeilen zukommen zu lassen. Ich weiss oft fast nicht, wo mir der Kopf ist; aber jetzt ist der Augenblick da zum Lehrnen. Der Chef nimmt mich auch recht in die Kur; er lässt mich schon allerhand Arbeiten machen für table d'hôte, so dass er mich ganz des Waschens und der Kartoffeln (ein Knabe und eine Frau) entledigt hat. Am Sonntag waren 3 tables d'hôte, um 1, 4 und 6 Uhr, dann am Montag ein grosses Dîner von 12 Personen, wo von ihr euch keine Vorstellung macht. Da braucht es Fleisch, Gemüse und Früchte, alles zu Körben und Centnern.

Etwas muss ich euch auch noch sagen. Seit ich hier bin, sind schon 6 in der Küche fortgegangen, so kam denn zur Abwechslung letzten Freitag ein junger Koch, der für 400 Frs seine Lehre gemacht hatte in einem kleineren hôtel.

Da verstand dann der neue Bursche nicht viel und seit Sonntag Mittag ist er verschwunden; man vermutet, er habe sich ertränkt. Sein Koffer und Alles ist noch in unserem Zimmer. trotz nachfragen weiss man nichts von ihm; er war in St. Croix.

Der liebe Vater wird wohl viel Freude gehabt haben in Paris; ich thät auch so gern etwas davon wissen, denn von der Ausstellung kam mir keine Silbe zu meinen Ohren, wo ich sonst immer Alles wusste, was in der Welt vorging. Wenn nur die liebe Mutter hier die Riesengrotte sehen könnte, welche man kürzlich hinterm Hotel aufgeführt hat. Sie ist wunderschön,

etwa 20 Fuss hoch. Was halt den Garten anbelangt, ist es ein Paradies u. das schöne Lustwäldchen von kleinen Bächlein durchzogen ganz à l'Anglaise.

Von höheren Häupten ist nur der comte Brissel, Stadthalter von Paris, und comte Gislef, russischer Gesandte am französischen Hofe. Doch haben die Barons u. Lords oft noch mehr Geld.

Jetzt muss ich schliessen und im Geiste grüsst und küssst euch viele Mal
Euer Emil

(12 Uhr minuit)

Ouchy le 17 Septembre

Vielgeliebte Eltern!

Eure lieben Zeilen vom 13ten habe ich richtig erhalten u. begleite diese beiliegenden Schuhe mit einer kleinen Antwort. Erstens muss ich euch sagen, dass ich wiederum ein wenig avanciert bin. Es kam nämlich ein Volontair von Neuenburg, welcher daselbst im Faucon eine 2 jährige Lehrzeit mit 400 Frs beendet hat. Dieser nahm nun meinen Platz u. ich kochte nun die Gerichte für table d'hôte und habe auch das bouillon unter meinen Händen, wofür ich alle Abend eine Anzahl Knochen mit dem Metzgerbeil zersplittere.

Letzten Sonntag vor 8 Tagen speiste hier der Prinz Napoleon, die Prinzessin von Würtemberg war 8 Tage hier u. den 26ten dies feiert der Minister Lambell von Belgien seine Hochzeit hier, doch still wer's weiss.

Da kann man Lehrnen, sonst wäre ich nicht wieder der Lehrmeister vom Neuenburgervolontair geworden. Ich war auch 8 Tage unwohl, hatte nämlich Kopfweh, Durchbruch und den linken Fuss roth und anschwellen. Aber man kurierte mich gleich. Madame gab mir Tropfen und der Mr chef verband mir den Fuss gut, so dass ich wieder wie ein Reh laufen kann. Ich hätte gern ein Paar Tuchpantoffeln, aber nur schwarzes Tuch oder wenn ihr etwas ältere hättest, es ist ja nur für in die Küche. Ich bitte euch auch, mir dann mit den Schuhen ein Paar Zeitungen zu schicken, da ich noch keine in den Fingern hatte.

Auch solltet ihr meine Briefe versiegeln, die letzteren 2 waren offen.

Da es schon 11 Uhr schlägt, will ich schliessen, denn ich muss noch das Paket machen.

Es grüsst und küssste Euch alle herzlich

euer Emil



Das von Johann Rudolf und Anna Maria Geiser-Strub bewohnte Haus an der Marktgasse in Langenthal. Gegen die Marktgasse hin befand sich die gemeinsam geführte Spezerei-Handlung, im Hinterhaus war die Sattlerwerkstatt des Johann Rudolf untergebracht.

Da ich bemerkte, dass dieses Paar Pantoffeln nicht einmal das Porto wert sind, behalte ich sie hier.

Verzeiht meine Malerei, im Winter solls dann besser werden. Am Betttag Morgen war ein starkes Gewitter u. wir sahen fast nichts in der Küche.

Lausanne, le 4 Octobre 67

Vielgeliebte Eltern!

In Erwiederung eurer letzten Zeilen zeige ich euch endlich die Empfangnahme der besagten Pantoffeln an. Der Ueberbringer war also Adolf Blaser. Er kam Montag Nachmittags um 2½ Uhr. Ich konnte ihn über alle

Gewalt nicht in die Küche bringen, u. nachdem er sich mit etwas wenigen erlabt hatte, begleitete ich ihn auf den Bahnhof. Er gieng nach Aubonne zu Mädeli.

Ich danke euch herzlich für die Pantoffeln, welche ganz nach meinem goût sind und mir sehr viel Freude machen.

Den 26. Sept. war also die Hochzeit, doch ist meine Feder zu schwach, euch die Pracht und den Reichtum der Dinge zu beschreiben. Alles zog in gleichen voituren auf. Statt Peitschenschlingen waren immer 3 weiss seidene Bänder. Das Haus ertönte vom Klange der 24 Musikanten. Im Nro. 24, wo allein der Bodenteppich 2000 Frs kostet, war das Dîner, von dem 1 couvert ohne Wein 40 Frs. war. Je zwischen 2 Tellern stund ein bouquet in einem vasen. Ein silbernes plateau von 650 Frs. diente zum Auftragen von Geschir. Jetzt stellt euch vor, was die Küche für Arbeit hatte. Die Anzahl der Gäste nimmt merklich ab. Es macht schon sehr kalt. Ich spüre es auch an den Fingern, denn Mitternacht ist schon vorbei.

Indem ich euch im Geiste die herzlichsten Grüsse und Küsse zusende schliesst

euer Emil.

Viele Grüsse an Rudolf und Tante

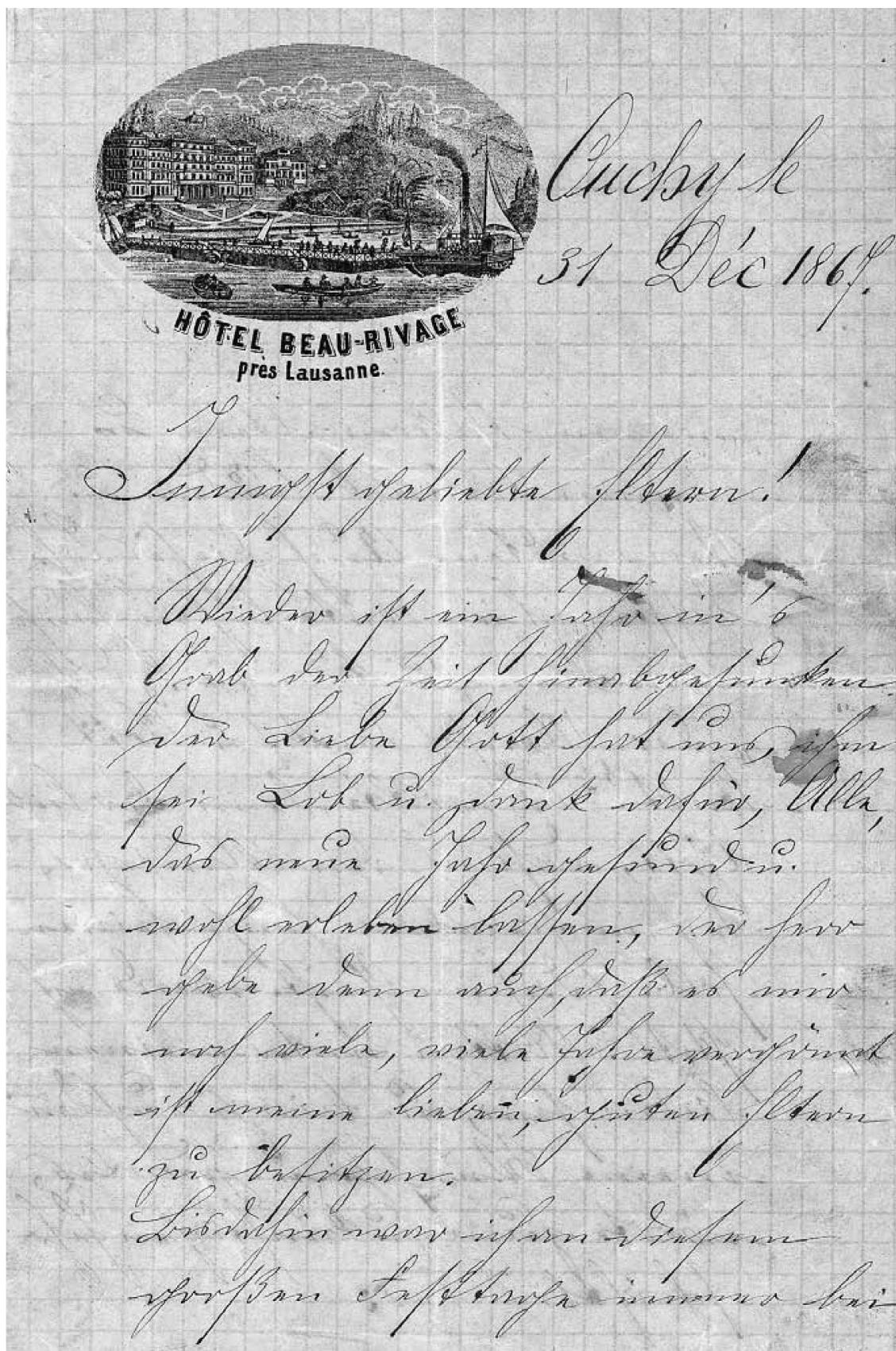
* * *

Ouchy le 23 Oct.

Vielgeliebte Eltern!

In Erwiederung eures lieben Briefes, danke ich euch sehr für den Oberaargauer, welcher mir das grösste Vergnügen macht. Besonders das Inserat vom Herle interessierte mich am meisten. Da nun auf den 1. Nov. Zahltag ist, so verlangte ich meine Rechnung, welche die Wäscherin und ich von Woche zu Woche eingetragen haben. Es macht für die letzten 6 Monate vom 1. Mai bis 1. November Frs. 42 und 25 cts, welche Summe ich gerne mit den Andern berichtigten möchte, da es hier die Gewohnheit ist, am Montag nach dem Zahltag die Wäscherin zu bezahlen. Gegenwärtig habe ich nicht viel zu thun. Es wird aber schon abgeholfen, denn wenn die Gäste mindern, werden auch Diensten fortgeschickt, was auch jetzt

▷ Originalbrief von Emil Geiser vom 31. Dezember 1867, auf Briefpapier des Hotels.



geschehen ist. Ich freue mich sehr auf Fritz, da ich mir vorgenommen habe, nie auszugehen bis er komme, was ich auch gehalten habe denn, seit dem 5. Juli, dem Ouchyfest, war ich ausser der schnellen Begleitung von Adolf Blaser nie aus. Ich hatte bis dahin auch kein Bedürfnis darauf, frische Luft habe ich schon u. dazu keinen Bekannten. Sonst alles im Alter. In Betreff der Winterstrümpfe danke ich der lieben Mutter, da ich keine Winterkleider nöthig habe.

Somit will ich schliessen, mit dem Wunsche, dass euch diese Zeilen gesund u. wohl antreffen, grüsst und küsst euch

Emil

Ouchy le 1 Novembre 1867

Vielgeliebte Eltern!

Sowohl das group [versiegeltes Geldsäcklein] von Frs. 60, als die lieben Zeilen von Rudolf habe ich richtig erhalten. Ich danke euch daher viel Mal für das Geld, aber am Meisten für den Ueberschuss, welchen der liebe Vater für mein Sackgeld bestimmt hat. Letzten Sonntag war ich in der Predigt. Von wo mich Karl Krebs, welcher bei Herrn Sommer war, bis zur englischen Kirche begleitete. Ich sah ihn zwar oft im Beau-Rivage, weil er alle 8 Tage seine Schwester besuchte, Mlle Pauline, gouvernante des étages. Montag Nachts hatte ich so sehr Zahnschmerzen, dass ich fast die ganze Nacht auf war. Am Dienstag gieng ich nach Lausanne zum besten Zahnarzt. Dieser riss mit allen Kräften den Zahn aus u. liess ein wenig von der Wurzel stecken. Da sagte er, wenn es mir noch weh thue, soll ich wiederkommen, dann könne ich zahlen; thue es nicht weh tant mieux. Sonst fordert er 2 Frs., weshalb mich ein guter Schoppen auch nicht reute. Da dachte ich dann recht an meine liebe Mutter in Aarau beim Berner. Dieser hier lachte auch immer u. sagte «ça fait-il mal?»

Am 15. wird unser Patissier nach Zürich verreisen, um daselbst 2 à 3 Monate zuzubringen. An Mangel an Stoff will ich schliessen.

In der Hoffnung dass euch diese Zeilen alle gesund und wohl antreffen schliesst euer

Emil

Viele Grüsse an Rudolf, Tante, Vreni etc.

Ouchy, le 31 Déc. 1867

Innigst geliebte Eltern!

Wieder ist ein Jahr in's Grab der Zeit hinabgesunken. Der liebe Gott hat uns, ihm sei Lob und Dank dafür, Alle, das neue Jahr gesund und wohl erleben lassen, der Herr gebe denn auch, dass es mir noch viele, viele Jahre vergönnt ist, meine lieben, guten Eltern zu besitzen.

Bis dahin war ich an diesem grossen Festtage immer bei meinen theuren Eltern u. meinen lieben Brüdern u. Verwandten. Auch dieses Jahr hoffte ich im väterlichen Hause verweilen zu können. Doch «der Mensch denkt und Gott lenkt». So wollte denn der liebe Gott, dass ich den Neujahrstag in fremdem Hause feiern soll. Doch im Geiste werde ich stets Mitten unter meinen lieben sein, u. bringe euch denn meine Wünsche und Dankesworte zum zukünftigen Jahr schriftlich dar:

Theure Eltern! Wie soll ich meinen unaussprechlichen Dank in Worte fassen: für All das Gute, das ihr mir habt wiederfahren lassen. Ihr habt mich gekleidet, stets mit allem nöthigen, ja noch mehr versehen, ihr wart bekümmert um meine Gesundheit, ihr habt sogar alle meine Wünsche erfüllt. Für dies Alles kann ich euch nur mit Worten danken.

Lieber Vater, liebe Mutter, tausend Mal Dank sei auch für die zahlreichen guten Zusprüche, die ihr mir in dem verflossenen Jahr ertheilt habt. Der liebe Gott gebe, dass sie in meinem Herzen auf fruchtbaren Boden gefallen sind und auch heute neue Wurzeln fassen mögen. Es ist ja dies der mir bis dahin einzig vergönnte Dank, den ich euch für alle Wohlthaten geben kann, dass ich stets auf rechtem Wege gehe u. eure Zusprüche und Ermahnungen beherzige. Der Herr gebe mir denn auch die Kraft dafür!

Auf das neue Jahr wünsche ich euch denn von Herzen eine gute Gesundheit, Friede, Glück u. Segen auf allen Wegen und Gelingen in allen guten Dingen. Der liebe Gott möge meine Brüder wie auch mich zur Freude unserer Eltern aufwachsen lassen, damit wir nicht nur danken, sondern auch die Liebe unserer lieben Eltern vergelten können, ... [die Fortsetzung des Briefes fehlt]